

Treffen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 6. Juni hat Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, die Teilnehmer des in Alma-Ata abgehaltenen Republikberatungsseminars der Abteilungsleiter der Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees empfangen, die sich mit Fragen der Verstärkung der Parteileitung einzelner Industriezweige im Licht der Forderungen des Dezemberplenums (1972) des ZK der KPdSU und des VII. Plenums des ZK der KP Kasachstans beschäftigen.

Genosse D. A. Kunajew erzählte den Versammelten über die gewachsene Rolle Kasachstans in der Erfüllung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Die Kollektive der Industriebetriebe beteiligen sich aktiv am sozialistischen Unionswettbewerb und leisten große Arbeit für die vorrätige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des dritten, entscheidenden Planjahres.

Daneben werden in einer Reihe von Betrieben die vorhandenen Reserven nicht vollständig genutzt, nicht alle Mängel sind vollends behoben. Genosse D. A. Kunajew lenkte besonderes Augenmerk auf die Notwendigkeit, die Produktionskapazitäten schneller zu meistern, die Einführung neuer Technik und Technologie zu beschleunigen, die technisch-ökonomischen Daten aller funktionierenden und neu in Nutzung genommenen Industrieobjekte zu verbessern, die Qualität der Erzeugnisse zu heben, Rohstoffe und Materialien wirtschaftlich zu verbrauchen.

In seiner Aussprache hat Genosse D. A. Kunajew den Aufgaben der Parteiorganisationen in der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs große Aufmerksamkeit geschenkt. Den Fragen der Steigerung des Nutzeffizien der gesellschaftlichen Produktion, Fragen der Erziehung der sozialistischen Arbeitsethik, der Verstärkung der Rolle ingenieur-technischer Mitarbeiter in der ideologisch-politischen Erziehung der Kollektivmitglieder, der weiteren Verbesserung der ökonomischen Schulung der Werktätigen.

Dem Empfang wohnte Genosse A. S. Kobilejew, Sekretär des ZK der KP Kasachstans bei.

(KasTAG)



GEBIET DSHEKASKAN. 1/10 unterbrochene und hochproduktive Arbeit der elektrischen Öfen für die Produktion von Konverterkupfer und Steigerung des Produktionsausstoßes auf das Zweifache im Vergleich zu 1971 sichern — das ist die Hauptaufgabe des Kollektivs der Kupferhütte des Dshekaskaner, den Leninorden tragenden Bergbauhüttenkombinats „K. I. Satpajew“. Diese Aufgabe ist erfolgreich verwirklicht.

UNSER BILD: Gennadi Leigin, Gehilfe des Meisters der Konverterabteilung der Dshekaskaner Kupferhütte, Verdienter Metallurg der Kasachischen SSR, hat an der ersten Kupferschmelze in dieser Kupferhütte teilgenommen. Er kam hierher aus dem arterwandten Hüttenkombinat Balchach, wo er 15 Jahre gearbeitet hatte.

Foto: KasTAG

Für weitere Entwicklung der Zusammenarbeit

RGW-Tagung fortgesetzt

PRAG. (TASS). In einer Atmosphäre des vollen Einvernehmens und der brüderlichen Freundschaft setzt die XXVII. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe in Prag ihre Beratungen fort. Die Delegationen der RGW-Länder erörtern Fragen der weiteren Entwicklung und Verwirklichung der Zusammenarbeit und der Realisierung des Komplexprogramms für die sozialistische ökonomische Integration.

Der Vorsitzende des Ministerrates der Volksrepublik Bulgarien, Stanko Todorow, analysierte in seiner Rede die wichtigsten Richtungen der kollektiven Bemühungen um die Verwirklichung des Komplexprogramms. Er sprach sich für eine Erhöhung der Rolle des RGW-Komitees für Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Planungsaktivität aus.

In der gegenwärtigen Integrationsstufe, so erklärte Jenő Fock, Vorsitzender des Ministerrates der UVR, müssen bei der Koordinierung der nationalen Pläne jene Fragen besondere Beachtung finden, deren Lösung einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Volkswirtschaft ausübt und dazu beiträgt, den Nutzeffekt der Wirtschaft der gesamten sozialistischen Ländergemeinschaft zu erhöhen.

Jenő Fock widmete in seiner Rede einen großen Raum den Problemen der Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Maschinenbaus.

Der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Horst Siederemann, stellte fest, daß in der relativ kurzen Zeit seit der Annahme des Komplexprogramms die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der RGW-Länder zu erheblichen Aktivitäten geworden ist. Er ging insbesondere auf Probleme der Entwicklung des Maschinenbaus für die Leicht- und Lebensmittelindustrie ein.

Der stellvertretende Ministerpräsident der Republik Kuba, Carlos Rafael Rodríguez, erklärte, die Vertreter seines Landes hätten sich aktiv in die Arbeit des RGW-Exekutivkomitees und des Komitees für die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Planungsaktivität eingeschaltet. Er dankte den RGW-Ländern für die Kuba erwiesene Hilfe bei der Entwicklung der Industrie und erklärte, die Republik werde ihren Beitrag zur Realisierung des Komplexprogramms leisten.

Der Vorsitzende des Ministerrates der SSR, Ion Gheorghe Mărușter, teilte mit, daß sein Land der Spezialisierung und Kooperation im Maschinenbau besondere Aufmerksamkeit schenkt. Die aktive Beteiligung Ruminiens an der Entwicklung dieses Zweiges schaffe bessere Voraussetzungen für die Zusammenarbeit im Rahmen des RGW. Der Leiter der rumänischen Delegation verwies auf die Notwendigkeit, die Planung zu verkommen und Wege zur schnelleren Durchsetzung einer Reihe von Entscheidungen zu erschließen.

Der Vorsitzende des Ministerrates der CSSR, Lubomir Strougal, hervor, eine der Hauptaufgaben der gegenwärtigen Tagung bestehe darin, die Wege zur intensiveren Durchsetzung des Integrationsprozesses in den führenden Volkswirtschaftszweigen der RGW-Länder festzulegen. Lubomir Strougal ging insbesondere auf Probleme der Abdeckung des künftigen Bedarfs der RGW-Länder an Roh- und Brennstoffen und auf Fragen der Vertiefung der Spezialisierung im Maschinenbau, der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik und des Umweltschutzes ein.

Auf der Tagung ergriff ferner der stellvertretende Vorsitzende des Bundessekretariates der SRJ Anton Vratasa das Wort. Er sprach über die Beteiligung Jugoslawiens an der Arbeit des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe.

Zum Schluß der Plenarsitzung sprach der RGW-Sekretär N. W. Faddjew.

Sowjetisch-amerikanische Verhandlungen

GENÈVE. (TASS). Der ständige sowjetisch-amerikanische Konsultationsausschuß ist in der UNO-Versammlung in Genève zu einer weiteren Sitzung zusammengetreten.

Der ständige Konsultationsausschuß soll die Verwirklichung der Ziele und Bestimmungen des Vertrags über eine Einschränkung der Raketenabwehrsysteme und des zeitweiligen Abkommens über

einige Maßnahmen auf dem Gebiete der Begrenzung der strategischen Offensivwaffen, die am 26. Mai 1972 zwischen der UdSSR und den USA unterzeichnet wurden, sowie der zwischen beiden Ländern am 30. September 1971 unterzeichneten Vereinbarungen über einige Maßnahmen zur Einschränkung der Gefahr des Ausbruchs eines Atomkrieges fördern.

Den Wahlen zu den örtlichen Sowjets entgegen

Enge Verbundenheit

Die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Sowjets ist in die Etappe der Treffen der Deputiertenkandidaten mit den Wählern eingetreten. Am 6. Juni trafen sich die Werktätigen des Sowchos „Michalowski“, Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, Lehrer und Schüler der Berufsschule Nr. 138 mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Zelinograd Gebietsowjet, dem Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Gebietsowjets Ablachan Kassymowitsch Dshulmuhamedow.

Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende der Kreiswahlkommission Otta Nickel, Leiter der Garage des Sowchos.

Der Direktor des Sowchos, A. I. Schrafrank, Vertrauensperson des Deputiertenkandidaten, machte die Wähler mit der Biographie des Genossen A. K. Dshulmuhamedow bekannt.

Ablachan Kassymowitsch Dshulmuhamedow wurde 1928 in Aksu, Ordonchikidze-Rayon, Gebiet Kustanai, geboren. Er absolvierte eine Fachschule für Mechaniker und im Fernstudium die Hochschule für Ingenieure für Irrigation und Mechanisierung der Landwirtschaft in Taschkent. Vom Cheffingieur eines Sowchos im Gebiet Kustanai bis zum Chef der Regionsverwaltung Landwirtschaft — das ist seine fachmännische Tätigkeit. Die Werktätigen des Gebietsowjets kennen Ablachan Kassymowitsch als einen energiegelassen Partei- und Sowjetfunktionär, feinfühliges Kommunitarier. Er war Erster

Sekretär des Zelinograd Rayonpartei-Komitees, zweiter Sekretär des Gebietspartei-Komitees. Für seine erfolgreiche Tätigkeit wurde Ablachan Kassymowitsch mit dem Leninorden, dem Orden des Roten Arbeiters und zwei Medaillen ausgezeichnet.

Die in den zwei Jahren des neunten Planjahres vom Gebiet erzielten Erfolge wurden nicht zuletzt dank der organisatorischen Tätigkeit des Gebietsowjets der Werktätigendeputierten und seines Vollzugskomitees errungen, dessen Vorsitzender Ablachan Kassymowitsch ist.

Die Werktätigen des Gebiets haben in den zwei Planjahren alle Auflagen erfolgreich erfüllt und sind mit Eifer bei der Verwirklichung der Aufgaben des dritten, entscheidenden. Vor kurzem wurde dem Gebiet die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR und des Rates der Sowjetgewerkschaften verliehen.

A. I. Schrafrank forderte alle Wähler des Wahlkreises 43 auf, am 17. Juni, am Tag der Wahlen für A. K. Dshulmuhamedow zu stimmen.

zum neuen Schuljahr fertig wurde.

In seiner Antwortrede dankte Genosse A. K. Dshulmuhamedow den Wählern für das ihm erwiesene Vertrauen. Er informierte die Wähler über die Erfolge, die unser Land die Republik und das Gebiet Zelinograd in den zwei Jahren des neunten Planjahres erzielt haben. Er dankte den Lehrern der Berufsschule Nr. 138, die die Wähler über die Erfolge, die unser Land die Republik und das Gebiet Zelinograd in den zwei Jahren des neunten Planjahres erzielt haben. Er dankte den Lehrern der Berufsschule Nr. 138, die die Wähler über die Erfolge, die unser Land die Republik und das Gebiet Zelinograd in den zwei Jahren des neunten Planjahres erzielt haben.

Der Mechanisator Schajachmet Schalkenow, Rotbannertraktör, unterstützt diese Aufgabe und wendet sich im Namen der Wähler an den Deputiertenkandidaten mit dem Wahlauftrag, vor den zuständigen Organen um den Bau einer neuen Reparaturwerkhalle im Sowchos aufzukommen.

Es sprachen der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos N. F. Sankow, der Lehrer der Berufsschule Nr. 138 A. G. Salachutdinow, der den Wahlauftrag zum Ausdruck brachte, den Bau eines neuen Lehrkomplexes der Berufsschule vorzunehmen. Der Schuldirektor G. S. Belajew sprach von den Erfolgen und Nöten der Mittelschule des Sowchos und gab im Namen der Wähler dem Deputiertenkandidaten den Auftrag, den Bauorganisationen Hilfe zu erweisen, damit das neue Schulgebäude bis

zur Wahlerversammlung trat die enge Verbundenheit der Interessen der Partei, der Sowjetregierung und des Volkes zutage.

H. HEINZ, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Die glücklichen Urlauber rüsten schon auf den Weg. Die einen haben eine Karte für den Touristenzug „Kasachstanz“, die anderen fahren auf eigene Faust an die Schwarzmeerküste, die Besitzer funkelnur „Siggull“ studieren eifrig die Karte, sie suchen neue Wege durch unser großes Heimatland. Sie gehen mit großem Komfort auf Reisen. Jeder noch so kleine See, Fluß oder Waldrand bietet ihnen Blicke. Wenn die einen vom Ostseestrand schwärmen, so lockt der Issyk-Kulsee mit seinem goldenen Badestrand die anderen, die dritten wandern auf Touristenpfaden des Transil-Alataugebietes, wo die klare Bergluft durchsichtig wie Kristall ist und die Alpengipfel in Blauempracht daliegen. Wer aber auch nur einmal im schwimmenden Erholungsheim „Komponist Balakirew“ auf dem Buchtarma-Meer geruht hat, kommt unbedingt wieder, wer im Erholungsheim „Utschit“ am Sessler bei Schischotek gewesen ist, den zieht es wieder mit unwiderstehlicher Kraft hierher. Im Bereich des Kurorts Borowoje ist's wunderschön. Das reine kühle Wasser des blauen Sees, wo man Duft der Föhren und des Steppengrasses gewürzte Luft, komfortable Häuser versprechen und halten viel. Kurz, in unserer Republik gibt's genug Orte, wo man den Urlaub, das Wochenende interessant und nützlich verbringen kann. Haben sich auch die Organisatoren der Sommerferien etwas Mühe gegeben? Halten sie wohl mit der Natur Scherz?

Was hat man getan, um das Stelldichein mit dem Sommer recht angenehm dort zu gestalten, wo selbst die Natur die besten Bedingungen für Erholung bietet?

Freizeit — sinnvoll gestalten!

Sonne, Luft und Wasser

ALMA-ATA. Die Arbeitswoche ist vorbei. Das Wochenende ist da. Jeder möchte es möglichst bestmöglich verschiedenartig gestalten. Die Alma-Ataer haben eine große Wahl. Theater und reiche Bibliotheken. Wollen Sie sich in der Sonne bräunen lassen, fahren Sie bitte an die Tische „I. Mai“, „Komsomolski“, an das Kaptschal-Staubecken, das jetzt schon oft Alma-Ataer Meer genannt wird. Nehmen Sie den Bus, verschiedene Arten. In einer Stunde sind Sie dort. Die Erholungszone zieht sich über 30 Kilometer. Das Meer ist zum beliebten Erholungsort der Einwohner der Republikhauptstadt geworden. Tausende Wagen fahren

am Wochenende an den Strand des blauen Meeres. Vom Eisenbahnhof können Sie mit dem Vorzug das Meer erreichen. Zu Ihren Diensten sind Verleiherstellen und Imbissbüden. Allein am verlassenen Wochenende waren hier 10.000 Personen, die mit gesellschaftlichen Transportmitteln hierher kamen. Die Kollektive des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks, des Werks „XX Jahre Oktober“, des Gerätebauwerks, des Werks für Niederspannungsausrüstung, des Alma-Ataer Häuserbaukombinats u. a. haben ihre Arbeiter mit Werkbussen ans Meer gefahren.

Und wie wunderbar ist's im Schatten der Tienschan-Tannen auf Medeo. Der Blick schweift über bizarr mit ewigem Schnee bedeckte Berggipfel. Ob ein Fischlein beim Angeln in der Malaja Alma-Atinka anbelibt oder nicht ist ja schließendlich egal. Hier ist es schön.

Man kann das Wochenende auch sinnvoll der Stadt verbringen. Den Städtler stehen der Park für Kultur und Erholung und der Maxim-Gorki-Park, einer der schönsten des ganzen Landes, zur Verfügung. Stille, schattige Parkwinkel, vom See weht leiser kühler Wind, eine Freibühne, verschiedene Attraktionen locken groß und klein heran. „Es gibt kaum ein Wochenende, wo es an der Freibühne kein Konzert gebe“, erzählt Sergej Kardony, künstlerischer Leiter des Parks. „Am Sonntag kommen bis 50.000 Personen her.“ Wir lassen zwei dieser Parkgäste zu Wort kommen.

Eila JAUFRANK, Buchhalter der Handelszentrale „Kaschtorg“. „Ich hab ihn lieb, unseren Park. Hier kann man einem Landeskonzert beiwohnen, an einem Treffen mit Schauspielern aus „Kasachfilm“ teilnehmen. Mir gefällt es hier.“

Wladimir KOSMENKO, Oberlehrer an der Kasachischen Hochschule für Körperkultur: „OH verbringt unsere ganze Familie den Sonntag im Park. Es gibt hier was für Kinder und auch für Erwachsene.“

BALCHASCH. Große Sorgen um die Erholung der Bergarbeiter und Metallurgen legt man im Bergbauhüttenkombinat an den Tag. Wir möchten hier einiges über die Erholungszone des Bergwerks Kountard erzählen. Am Ufer des Sees ist eine ganze Häuserreihe entstanden. Hier gibt es Wasserleitung, Gas, Fernseher, bequeme Möbel. Das Dörfchen ist in Grün geteilt. Fürsorgliche Hände haben neben jedem Häuschen ein Gemüsegeräch angelegt. Da kann man Schnittlauch, Sellerie und Radischen zusammenschneiden. „Hier können Arbeiter mit ihren Familien den Urlaub verbringen“, erzählt Genosse Saizew, Direktor des Bergwerks. „Bestarbeiter der Produktion, Veteranen erholen sich hier unentgeltlich. Mehr als tausend Personen nehmen unser Erholungsangebot in Anspruch.“

Glaubt's mir bitte, hier ist's wirklich schön. Der reine frische Seewind zwickelt dir zu; kommt die Sonne wärmt; allzuviel ist ungesund. Der Kahn auf dem See steht fahrtbereit. Es gibt hier auch Wasserfahrlehrer. Nach der schwülen Stadt Balchach ist die kühle Seeluft besonders angenehm.

PAWLODAR. Bezaubernde Touristenorten führen Traktorenbauer, Metallurgen und Bauarbeiter der Gebietsstadt ins Freie. Dreimal in der Woche am Freitag nach Arbeitsschicht, am Samstag und Sonntag kann man mit dem Schiff, das auf „Schwimmende Liegehalde“ getauft ist und im Flußhafen vor Anker liegt, eine Reise auf dem Irtysh durch ein Stückchen unserer Heimat machen.

Ziehen Sie Sille vor, dann nehmen Sie Angelruten und heidit ans Buchtarma-Meer. Man kann kaum von etwas Besseren träumen. Wenn an einem Platz nichts anbelibt, so geht man weiter. An der anderen Küste glückt's gewiß.

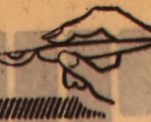
Erlehen Sie im Ostkashaner Exkursionsbüro eine Reisekarte für das Motorschiff „Komponist Balakirew“ beggeben Sie sich an Bord desselben. Es bringt Sie an die andere Küste des wunderschönen Buchtarma-Meeres in mit Zirbelwäldern bedeckte Berge.

Um die kulturelle Erholung der Arbeiter trägt das Gewerkschaftskomitee des Gerätebauwerks in Ust-Kamenogorsk ständig Sorge. Mit eigenem Transport und Zelten am Wochenende auf den Irtysh zu fahren ist beinahe schon Tradition.

In unserer Republik gibt es zahlreiche prächtige Winkel. Ich nenne nur noch zwei Kurort Borowoje mit seinen halb smaragdgrünem spiegelglatten, bald dunkel schäumenden Seen im Gebiet Nöktsewaw und Bajanaul im Gebiet Pawlodar. Das sind malerische Orte, allen zugänglich. In diesen Gegenden gibt es eingerichtete Erholungszone. Sie werden sich hier bestimmt gut entspannen. Die Reise ist nicht beschwerlich und billig. Die jungfräuliche Schönheit dieser Orte wird lange in Ihrem Gedächtnis bleiben.

Viel Vergnügen!
W. BORGER

Der Leser greift zur Feder



Weiter so!

Die Farmeschaften des Sowchos „Snamja Sowjetow“, Rayon Taranowskaja, haben den Halbjahrplan der Milchlieferung vorfristig gemeistert und wollen bis Ende Juni überplanmäßig weitere 8.000 Zentner Milch erhalten.

Kennzeichnend ist, daß in diesem Jahr alle Farmen des Sowchos ihren Lieferungsplänen gut nachkommen. Die besten sind die Brigaden von Artur Höfner, Johann Martaller, Iwan Drischtsch und Katharina Fibicher.

A. MOLLER

Gebiet Kustanai

Die Mechanisatoren des Sowchos „Kuspejski“ haben die Frühjahrsauslastung zwei Tage vor dem Termin abgeschlossen. Tonangebend in der Arbeit war die 3. Brigade, die von Karl Schwindt geleitet wird. Sie hat als erste ihre Felder bestellt und auch den anderen Brigaden mitgeholfen. Am fleißigsten waren Johannes Bajdo, Kornelius Schwindt, Anatol Hogo, Viktor Wiederkehr und Alexander Kling. Sie erfüllten ihr Tagessoll bis zu 160 Prozent.

Viel Lob verdienen für ihre tadellose Arbeit auch David Tierbach und Alexander Kehm aus der 4. Brigade und Reinhold Groß aus der 2. Brigade.

A. HERDT

Gebiet Kokschelew

Die Natur schützen

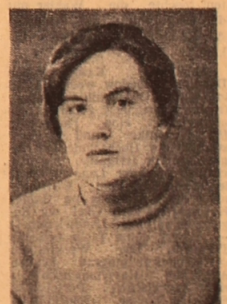
Schon längst ist es zur Tradition geworden, den Abschied vom Kindergarten, von der Schule und anderen Lehranstalten feierlich zu gestalten. Man treibt Blumen auf, und da es an solchen doch mangelt, muß oft das üppige Grün der Bäume und Sträucher erhalten. Bäume gibt es in der Stadt in Hülle und Fülle, auch braucht man dafür kein Geld zu zahlen. Man bricht sie ab, und fertig damit.

Ich gebe zu, daß das schöne Grün ein Schmuck bei der Feierlichkeit ist, man muß aber auch daran denken, wieviel Schaden der Natur durch dies unbedachte Handeln zugefügt wird. Und was noch schlimmer ist, wir mißachten die Mühe vieler Menschen, die diese Pracht anpflanzen und pflegen.

Wir Erwachsene haben in dieser ersten Frage das entscheidende Wort zu sagen, die Natur in Schutz zu nehmen und dasselbe von unseren Kindern zu verlangen.

A. ANSCHÜTZ

Alma-Ata



Emma Hörner ist Therapeut und arbeitet seit 1962 in der Poliklinik von Schortandy, Gebiet Zelinograd. In dieser Zeit haben viele Einwohner unserer Siedlung sie persönlich kennengelernt. Die junge Ärztin kennt sich in ihrem Fach gut aus und bekam von groß und klein, denen sie zur Genesung verhalf, schon viel Lob ausgesprochen.

Foto: F. Meinhardt

Wir gratulieren

Vor einigen Jahren machte sich unsere Familien durch die „Freundschaft“ mit Franziska Kerstan und Oma Michael aus Berlin bekannt. Interessant und lebhaft ist unser Briefwechsel.

Am 10. Juni begeht Oma MICHEL ihren 94. Geburtstag. Wir gratulieren ihr herzlich zu diesem Ereignis, wünschen ihr beste Gesundheit und noch recht viele freudige Lebensjahre.

Familie BASTRON aus dem Gebiet Pawlodar und Familie EDIGER aus Zelinograd

D. WOLK

Altalregion

Auch ihr Verdienst

Veronika Lorenz kam als junges unerfahrenes Mädchen vor mehr als zwei Jahrzehnten in die Molkerei von Leninskaja. Sie war beruflos und wurde als Hilfsarbeiterin angestellt.

Bald wurde Veronika Lorenz Lehrling in der Buttererzeugung. Die „Schule“ machte sie bei Pjotr Afanassenko, einem erfahrenen Meister. Nach der Praxis am Tage saß sie abends des öfteren hinter Fachbüchern...

Veronika Lorenz ist jetzt schon viele Jahre Schichtmeisterin und eine im Kollektiv geachtete Frau, die immer bereit ist, ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen jungen Arbeitskollegen zu übermitteln, ihnen mit Rat und Tat zu helfen.

Das Kollektiv der Molkerei hat den Plan des 1. Quartals bedeutend überboten und hat auch jetzt erfreuliche Leistungen aufzuweisen. Zu diesem Erfolg trug auch Veronika Lorenz, Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Inhaberin der Lenin-Jubiläumsmédaille, ihr Scherflein bei.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk



kommen ihm in der Leitung des Kollektivs zugute.

Gegenwärtig folgen mehrere Werkarbeiter dem Vorbild von Johann Martel und stehen im Fernstudium, um sich in ihrem Beruf zu vervollkommen. Unter ihnen sind Viktor Sallweber, Viktor Gribow, Viktor Gertje, Nikolai Bojarko.

Johann Martels Arbeit wurde von der Regierung hoch eingeschätzt. Der Veteran des Reparaturwerks in Schtscherbakty wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und 2 Medaillen ausgezeichnet.

E. RATZLOW

Gebiet Pawlodar

Nützlich Gespräch

Dieser Tage fand in der Mittelschule von Woskresenka, Rayon Makinsk, ein Treffen der Schulabgänger mit Bestarbeitern verschiedener Berufe — Ärzten, Erziehern, Farm- und Landschaftsingenieuren, Angestellten usw. — statt. Interessant und lehrreich war dieses Gespräch, viel Neues und Nützlich erfahren die Mädchen und Jungen, was ihnen bestimmt bei der Berufswahl helfen wird.

Nach der Mittelschule will ich an die pädagogische Hochschule gehen“, erzählt Natascha Gustenko.

Minna SCHMIDT

Gebiet Zelinograd

Text und Foto: A. Bender

Leserstimmen

Schöne Erzählung

und zwar im Alatau-Gebirge, am Fuße eines Hügels, wo Goethes „Wandlers Nachtlied“ in Abis Obertragung in einer Touristengesellschaft erklingt. Dabei ruft eine Dichterin aus der DDR ent-

zückt aus: „Goethe im Alatau-Gebirge!“ Ich bin dem Autor von Herzen dankbar für seine schöne Erzählung.

Maria KÖLN

Kirgisien

Arbeitsveteran

Johann Martel kam in die MTS von Schtscherbakty, die heute zu einem mechanischen Reparaturwerk geworden ist, vor 27 Jahren. Er machte anfangs als Schlosser mit, zeigte bald, daß er sich gut in der Technik auskennt.

Mit den Jahren traf in der MTS immer mehr neue Technik ein, die gemeistert werden mußte, und die gediegene Kenntnisse erforderte. Deshalb erwarb sich Johann Martel Mittelschulbildung im Abendunterricht, lernte am Technikum weiter und

bildete gleichzeitig nichtspezialisierte Mechanisatoren heran. Die Leitung der Reparaturwerkstätte und auch seine Kollegen schätzten hoch seine Meisterschaft, seinen Wissensdurst, sein freundschaftliches Verhalten.

Dank der theoretischen Vorschulung und den großen Arbeitserfahrungen wurde Johann Martel 1970 zum Halbleiter und 1972 zum Chefingenieur des mechanischen Reparaturwerks ernannt. Seine Wirtschaftlichkeit und organisatorischen Fähigkeiten

Nützlich Gespräch

Dieser Tage fand in der Mittelschule von Woskresenka, Rayon Makinsk, ein Treffen der Schulabgänger mit Bestarbeitern verschiedener Berufe — Ärzten, Erziehern, Farm- und Landschaftsingenieuren, Angestellten usw. — statt. Interessant und lehrreich war dieses Gespräch, viel Neues und Nützlich erfahren die Mädchen und Jungen, was ihnen bestimmt bei der Berufswahl helfen wird.

Nach der Mittelschule will ich an die pädagogische Hochschule gehen“, erzählt Natascha Gustenko.



Berta Palmer ist eine der besten Weberinnen der Teppichweberei in Alma-Ata. Sie hat den Plan des 1. J. schon erfüllt und 6.380 Quadratmeter Teppiche höchster Qualität über den Plan hinaus geliefert. Berta Bild schmückt die Ehrentafel der Fabrik. Ihre Kollegen nehmen sich an ihr ein gutes Beispiel.

Foto: R. Bartoll

Mein Jugendfreund

Unlängst traf ich mit Woldemar Pollmann, den ich noch aus den Kriegsjahren kenne, zusammen. Damals leitete der 19jährige Bursche eine Komsomolzen-Jugendbrigade, die für den Bau des Aluminiumwerks in Krasnoturjinsk Holz fällte. Mit seiner fleißigen Arbeit im Hinterland half auch er, den Sieg über den Feind zu schmieden.

„Deshalb ist mir unsere Stadt auch so teuer, weil ich an ihrem Aufbau mitgeholfen habe“, meint Woldemar Franzewitsch.

Heute ist Woldemar Pollmann als sachkundiger Meister im Kombinat für technische Versorgung des Trasts „Basstroj“ bekannt. Er ist für die stockungsfreie Arbeit beim Verladen der Güterwagen verantwortlich und kommt seinen Pflichten gut nach. Wie auch in jenen schwierigen 40er Jahren steht er in Ehren seinen Mann. Für vorbildliche Arbeit wurde er mit der Lenin-Jubiläumsmédaille und wiederholt mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

Hausunterricht hat geholfen

Ich habe eine kleine Nachbarin, sie heißt Toni Husarskaja. Sie lernt in der 2. Klasse in Astrachanka. In allen Fächern hat Toni 5. In diesem Schuljahr wurde bei ihnen noch Deutsch eingeführt. Das war Neues und Interessantes für die Schüler.

Dreimal in der Woche kam die Deutschlehrerin Erika Ernst zu den Kindern in die Klasse. Am Anfang haperte es bei Toni.

„Bis jetzt hatte unsere Toni in allen Fächern nur 5, aber das Deutsch...“, sagte ihre Mutti einmal zu mir.

„Alles wird schon gut werden“, gab ich zur Antwort, „wenn Toni Hilfe braucht, so soll sie zu mir kommen.“

Im Winter, ob es stürmte oder schneite, klopfte es an der Tür. Die kleine Nachbarin kam mit ihrer Bibel. Sie brachte auch ein kleines Büchlein mit, das war ihr selbstgemachtes Wörterbuch. Nun begann der Hausunterricht. Eher die fleißige Schülerin nicht alles gelernt hatte, ehe die unverständlichen Wörter nicht ins Wörterbuch geschrieben waren, ging sie nicht nach Hause.

Das Schuljahr ist zu Ende, und die fleißige Schülerin hat auch in Deutsch die Note 5.

Rosa KRESS

Gebiet Zelinograd

SEIN BERUF LEBT FORT

Christian Metz ist einer der ersten Erbauer der Stadt Balchash, wo für ihn zu Ehren im Park „30 Jahre Komsomol“ eine Gedenktafel angebracht wurde.

Das war vor 32 Jahren. Eine Brigade kräftiger Burschen kam hierher, das Stromvernetzungsnetz zu errichten. Viele Arbeiten verrichtete dabei Christian Metz, er hob Erde aus, stellte Plosten, zog die Leitungslinien, elektrifizierte die neuerrichteten Betriebe und Kulturstätten.

Schon in den ersten Nachkriegsjahren kamen an die Station immer mehr Züge mit Baumaterialien und Ausrüstun-

W. BUCH

Wenn aber der Bart wächst?

Bis 1967 gab es in der 2. Abteilung des Sowchos „Kok-Tjube“, wo sich's gehört, eine Näherei, Frisierstube und Schustererei.

Dann aber kam man im Rayondienstleistungskom b i n a t in Issyk zum Entschluß, die guten Dienste in „Kok-Tjube“ seien verlustbringend, es wäre also vorteilhafter, dieselben Dienstleistungen an der Bevölkerung an einem anderen Wohnort zu leisten. Gesagt — getan: Die Näherinnen, Friseurin und Schuster packten ihre Siebensachen und verschwanden aus „Kok-Tjube“.

Wie geht es jetzt den Einwohnern des Dorfes? Wollen sie sich ein Kleidungsstück nähren, die Schuhe flicken oder eine Frisur machen lassen, müssen sie nach Issyk fahren. Das ist sehr un bequem. Dabei wird viel Zeit vergeudet. Ein anderer Aus-

weg ist nicht vorhanden. Geht man durch die Dorfstraße, so begegnet man einem langhaarigen „Onkel“ nach dem anderen.

„Wir arbeiten Tag für Tag auf dem Feld, sogar für Rauchpausen nehmen wir

schaftlich schädliche Erscheinung. Darüber wurde schon viel gesprochen und geschrieben. Zweifelsohne wußten das auch Madera, Geist und Kaplanow.

Dieser Tage erschien dieses Trio vor dem Volksgericht und mußte für die Ätherverunreinigung verantwortlich. Jeder von ihnen wurde zu 50 Rubel, bestraft, die Funksender wurden konfisziert.

A. ADLER

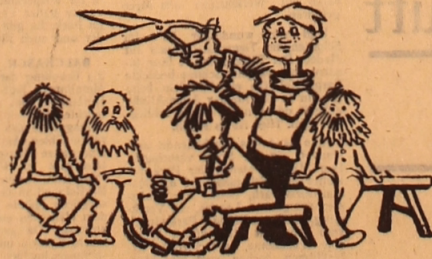
Gebiet Dshambul

Briefpartner gesucht

Ich bin Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und möchte mit Sowjetdeutschen aus Kasachstan in Briefwechsel treten, um die Freundschaftsbeziehungen noch enger zu machen.

Mein Hobby sind Briefmarken und Ansichtskarten.

Roland SCHLICHTING
1035 Berlin/DDR
Müggelstraße 10



Richtigstellung oder Entstellung?

Ich habe das Bedürfnis, einige Gedanken zur „Richtigstellung“ von E. Gehring (Fr. 63) auf Nelly Wackers Gedicht „Mich zieht es nie dorthin...“ zu äußern.

Jedes poetische Werk, ob groß oder klein, will und muß verstanden sein, um darüber urteilen zu wollen oder zu können. Diese Tatsache hat der Kritiker wahrscheinlich außer acht gelassen.

Die Annahme, „daß das Wort ‚nie‘ nur ein zufälliges Reimwort war“, will mir falsch oder abwegig vorkommen.

Versuchen wir mal, der Sache auf den Grund zu gehen. Auf die Frage der Schüler gibt N. Wacker „nachdenklich...“ die unbefriedigende Antwort: „Niemand... Niergends... Nie.“

Ja, wie anders auch, wenn sie tatsächlich nie im Auslande gewesen? Somit ist die Frage der Schüler klar und deutlich beantwortet.

In der zweiten Strophe bedauert die Dichterin einzig und allein den Umstand, zu wenig von

ihrem eigenen Vaterland gesehen zu haben, was ihr wohl kaum jemand verdenken wird, denn unsere Heimat ist groß, viel zu groß, als daß man sie ganz sehen und kennen könnte.

Und nun zur heiklen (d. h. für E. Gehring) vierten Strophe. Sie enthält tiefüberzeugende Gefühlsläuterungen, aus denen reiner Patriotismus klingt.

Im ganzen Gedicht findet man auch nicht die geringste Spur oder Andeutung davon, daß die Dichterin den Tourismus, die Beziehungen mit Gesinnungsgenossen aus anderen Ländern oder aber auch internationale Beziehungen unterschätzt oder verneint. Sie sagt konkret und eindeutig:

„Mich zieht es nie dorthin, wo fremde Menschen hausen nach fremdartigem Brauch, Gesetz: Ein jeder nur für sich!“

Wozu dann die abwegige Frage: „...hausen dort etwa fremde Menschen?“

D. WOLK

Altalregion

„Wie konnte ich anders handeln“

DRIZEHN IST EINE GLÜCKLICHE ZAHL

Wenn man durch die geraden, stillen und sauberen Straßen des Dorfes Linejwka geht, so fällt einem auf wie aus dem typischen Grün an manchen Häusern akkurat rote Täfelchen hervor, auf denen in weißen Lettern steht: Wahlkreis so und so... Es wird den Wahlen gerüstet.

Die Deputierte des örtlichen Dorfsowjets Maria Zahn hatte gerade ihren Ruhetag. Und doch war es für sie ein gewöhnlicher Arbeitstag — man hätte Brot zu backen, das Vieh zu füttern und so manches im Haushalt zu erledigen. Dabei helfen ihr mit großem Elfer ihre Kinder. Sie hat ihrer vier. Wie jede Mutter sorgt sie sich um die Kinder.

Auch andere Sorgen kommen noch hinzu. Das sind die Pflichten einer Deputierten. Die Wahlleistungen des Heimatsowjets, andere wichtige Fragen, von deren Lösung schließlich das Gelingen des Dorfsowjets „Rasdolny“ abhängt, — all das geht sie an.

Auch mit ihren persönlichen Anliegen kommen die Landleute oft zu ihr und sie ist immer bestrebt, ihnen zu helfen, mit Rat beizustehen. Man möchte aber auch an seiner Arbeit gut nachkommen, denn das bleibt ja die erste Pflicht. Es kommt vor, daß die Sitzungen, denen ich bewohne, sich in die Länge ziehen, und da wird man ungeduldig und schaut verstoßen auf die Uhr: Die Melkzeit drängt schon.

Maria war das 13. und letzte Kind in der Familie. Und nur sie und ihre Schwester leben hier, die ebenfalls Melkerin war und jetzt in der Stadt. Die anderen verstarb der Krieg in verschiedenen Orten. Den Vater konnte sie jedenfalls nicht, sie war kaum ein Jahr alt, als er starb. Aber die Zahl dreizehn ist für Maria doch eine glückliche, denn hier, in diesem Dorf, ist sie geboren und hat auch ihr Glück gefunden und ihren guten Ruf erworben.

In der Nachkriegszeit leistete Maria mit ihren 16 Jahren ebenso schwere Arbeit wie die Erwachsenen an ihrer Seite. Auch später, als sie selber schon vier Kinder großgezogen hatte, stellte sie die Arbeit nicht ein. In 9 Jahren ihrer Arbeit als Melkerin in der zweiten Abteilung des Sowchos „Rasdolny“ ist sie eine der erfahrensten geworden.

Die Frau ist heute eine geehrte Melkerin nicht nur im heimatischen Sowchos, sondern seit einigen Jahren eine der besten im Rayon Koktschetaw. Das hat sie durch ihre gewissenhafte Arbeit und ihren Fleiß in allem erzielt. Davon sprechen auch die zahlreichen Urkunden und Auszeichnungen, die sie aufbewahrt. Für hohe Leistungen in der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Jahre 1969 und zu Ehren des Unionsjahres der Werktätigen der Landwirtschaft wurde ihr Name ins Ehrenbuch eingetragen. Ein anderer Ehrenorden zeigt davon, daß ihr Name auch im Buch der Helden der sozialistischen Arbeit steht. Für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins steht in demselben Jahr wurde sie mit der Medaille „Für heldenmüde Arbeit“ und im nächsten mit der Leninjubiläumsmedaille ausgezeichnet.

Unter den Auszeichnungen der Frau ist eine Ehrenurkunde für den 3. Platz im Rayonwettbewerb für maschinelles Melken, der im vorigen Jahr im Sowchos „Bulakski“ stattfand. Damals waren die Bestmelkerinnen aus dem ganzen Rayon zugegen. Alles war so feierlich, und dadurch klopfte das Herz heilig, denn es ging ja schließlich um die Ehre ihres Sowchos. Für die Teilnehmer des Wettbewerbs war jede Sekunde entscheidend, und die Zeit, in der man die Melkanlagen zusammenzustellen, die Kuh zu melken und den Apparat wieder auseinanderzunehmen hatte, war knapp bemessen. Maria kannte ihre „Toltschka“ aus dem Effeff, da gab es aber neue Melkanlagen, die sich von ihrer irgendwie unterscheiden. Bei der Zusammenstellung der Melkanlage ließ Maria einen kleinen Fehler zu, was der strengen Jury natürlich nicht entging. So verlor Maria dadurch einen Punkt und wurde dritte. Später nahm Maria auch am Gebietswettbewerb teil und erhielt dort eine Ehrenurkunde.

In diesem Jahr läßt Maria Zahn ebenfalls nicht locker, obwohl sie es mit ihren Erstlingskühen nicht leicht hat. In den 3 Monaten des laufenden Jahres erzielte sie einen Milchtrag von 2053 Kilo je Kuh. Den Kennziffern des ganzen Jahres nach ist sie ebenfalls führend, muß aber stets mit der erfahrenen Melkerin Elisabeth Schemanowskaja rechnen, die ihr buchstäblich auf den Fersen folgt. Marias persönliche Verpflichtung ist — den Fünfjahresplan in vier Jahren zu bewältigen. Und das heißt, daß sie einen durchschnittlichen Milchtrag von 4000 Kilo je Kuh im Jahr erzielen will. Und das will sie um jeden Preis leisten, als Bestmelkerin, als Deputierte. Denn man nimmt sich ja an ihr ein Beispiel. Sehr treffend sagte darüber der Chefzoothekniker Amantaj Tokuschow: „Wie die Kinder in einer großen und einträchtigen Familie sich von den Erwachsenen ein Beispiel nehmen, ihnen nachahmen, so ist es mit Maria Zahn. Die Jugendlichen streben danach, ihr ähnlich zu sein, denn sie sehen, wie ehrenvoll heutzutage der Beruf einer Melkerin ist, wie man Maria ehrt und achtet. So die jungen Melkerinnen Rosa Wedler, Liessa Wolf, Natassa Schemanowskaja, die Maria anlernte.“

Als erfahrene Melkerin und Deputierte zieht man Maria Zahn oft zu Rate, befolgt ihre Meinung. „Maria ist unsere Leuchte“, sagte nicht ohne Stolz der Verwalter der 2. Abteilung Nikolaus Birkenstein. Auch Maria selbst hält viel von ihrem Beruf: „Selbst um im Dorf gibt es viele Mädchen, die gern Melkerinnen werden möchten, nicht jeder gelingt es, weil dazu nur die besten gewählt werden.“

Hedwig KUHN
Gebiet Koktschetaw



Es sind gerade 30 Jahre verlossen, seit Magdalena Hopani im Sowchos „Kenedakski“, Gebiet Zelinograd, arbeitet. Magdalena ist Bestkühin des Rayons und wurde im vorigen Jahr mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Frühmorgens geht sie zum Feldstandort, um für die Mechanisatoren ein schmackhaftes Frühstück vorzubereiten. In der Speisehalle ist stets peinliche Ordnung. Alt und jung nennen sie liebevoll Magdalena Franzewna.

J. KASAKOW

Am Meeresstrand

Am dem flachen Badestrand im Sand sitzt, dem Meer die Blöcke zugewandt, Seit an Seite stumm ein junges Paar. Richtig harmlos der Badegäste Schar. Über ihnen läßt die Möwen schreien — doch die zwei sind auf der Welt allein.

Schweigend nimmt sie seine warme Hand. Führt sie sucht auf ihr Trikotgewand. Fragt mit Blicken: „Spürst du? Unser Kind.“ Und, nicht achtend, daß noch Menschen sind außer ihnen an dem Meeresstrand, küßt er ihre Augen, ihr Hand...

Ringsum Stimmenlärm, hoch oben Möwen schreien — doch die Welt gehört nur diesen zwei. Träumend schauen sie hinaus auf Meer, und zu ihnen kommen Wellen her. Sie kommen her und streichen leis den Sand zu den Füßen dieses Paares am Strand.

Reinhoold FRANK

Wie früher nennt sie sie Mama

Von den Müttern kann man endlos erzählen

(M. Gorki)

Das junge Ehepaar Maria und Jewgeni N. lebte in Totschicha. Er war Schoför, sie — Verkäuferin. Sie hatten keine Eltern mehr, und als ihr trübseligen Walja, zur Welt kam, wußten sie nicht, wo sie mit ihm hin sollten. Maria kam zur Nachbarsfrau Amalja, die im ganzen Dorf als eine gütige und sorgsame Mutter bekannt war.

„Würden Sie nicht unsere Kleine tagsüber in Pflege nehmen?“ wandte sich Maria an die Nachbarsfrau. „Wir müssen doch zur Arbeit, und zu Hause ist niemand.“

Frau Amalja sagte zu Sie nahm die kleine Walja zu sich, obwohl sie selbst fünf Kinder im Schulalter zu versorgen und zu pfelegen hatte. Kurz darauf, als Maria eines Abends ihr Kindlein in Amaljas Stube stillte, schloßte sie ihr Herz aus.

„Ich habe mit meinem Mann Krach, vielleicht kommt's zur Scheidung... Zwist und Zank jeden Tag... Ach, mein armes Kind, wie unglücklich ist deine Mutter.“

„Laß Walja auch nachts bei mir, ein Wiegenkind muß Ruhe haben“, sagte Amalja, „Ihr kommt noch auf die rechte Spur, laß nur den Kopf nicht hängen.“ Für sich dachte die Frau so: „Hab ich fünf, kann ich auch das sechste Kind durchbringen. Ist unser Zimmer für sieben Personen nicht zu klein, reicht es auch für acht aus. Bei uns im Haus ist Frieden und Eintracht. Das kommt auch der Kleinen zugute.“

Die Zeit verging. Maria hatte Walja der Brust entzöhnt. Was braucht das Kind jetzt? Ein paar trockene Windeln, ein bißchen Milch oder Brei, ein zärtliches Wort und die lieben Hände einer guten Mutter. Und so kam es, daß Waljas erstes Wort „Ma-ma“, das sie lallte, Amalja, der Pflegerin, galt. Amaljas Mann, Georg Karlowitsch, hatte auch seine Freunde an der Kleinen.

Ihre eigenen Kinder nannten die kleine Walja „Unser Schwarzköpfchen“, unser wuseliger Schwarzköpfchen.“

Als gleichberechtigte Schwester wuchs das Kind in der Familie ihrer Pflegerin auf. Am einem sonnigen Septembertag zog Amalja Walja festlich in. Im dunkelbraunen Kleidchen, im Haar ein weißes Seidenband und in den Händen einen Blumenstrauß, so schritt Walja zur Schule, an ihrer Seite — Amalja und ihr Mann Georg Karlowitsch.

Nur auf kurze Zeit kam manchmal die leibliche Mutter, Maria, mit einem gramvollen Gesicht, brachte Kleider und Strümpfe für das Kind. Mit zitternden Händen drückte sie ihr Kind an sich. Auch Geld gab sie Amalja für die Kleider und sagte jedesmal: „Bei uns geht's noch drunter und drüber.“ Dann verschwand sie mit Tränen in den Augen.

„Was ist denn dieses... Tante“, die immer weint, wenn sie fortgeht?“ fragte Walja, jetzt schon Pionierin.

Walja drückte sich ängstlich an Amalja, der Fremde schien ihr ein Räuber zu sein. Amalja bel ein Teller aus der Hand, doch sie sagte ruhig wie immer: „Jewgeni, ich weiß, wer du bist. Kannst du aber deinem Kind wirklich Vater sein, dann... dann komm zusammen mit deiner Maria.“ Zornig verließ der Fahrer das Zimmer.

Am nächsten Tag hielt derselbe Lastwagen vor Dormanns Haus. Aus ihm stiegen jetzt zwei — Passiv und Jewgeni bewußtsein betrübend das Zimmer, beide ernst, scheinbar innerlich aufgeregt. Zwei Mütter, zwei Väter redeten miteinander, halb laut, leidend, schweigend. Endlich kamen die Erwachsenen zu einem Entschluß: möge Walja selbst entscheiden. Sie sei schon groß genug dazu.

V. WEBER

Bitte Ihre Meinung, liebe Leserinnen!

In einem Artikel in „Sowjetfrau“ setzt sich Soja Jankowa, Kandidat der Geschichtswissenschaften, mit Standpunkten der westlichen Soziologen und Philosophen über die Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft, mit der Konzeption über den Begriff „Fraulichkeit“ auseinander. Wir bringen entprechende Auszüge aus diesem Artikel und bitten unsere Leserinnen, ihre Meinung dazu zu sagen.

In unserer Zeit kann man sich beim Charakteristikum der Frau nicht auf eine ihrer Rollen beschränken, nicht einmal auf die wichtigste. Die Struktur des Individuums sieht stets viele Rollen voraus, um so mehr das Individuum der Frau mit ihrer speziellen soziobiologischen Rolle als Mutter, Spann hat die Frau in den engen Rahmen von Heim und Familie, so führt das zur Deformation der Struktur ihrer Persönlichkeit; wollte sie andererseits den gesellschaftlichen Funktionen zu Liebe auf ihre Mutterrolle verzichten, so erhielten wir das gleiche Ergebnis.

August Bebel schrieb seinerzeit: „Die Naturschranken wird aber kein Geschlecht überschreiten, weil es dem ist, dem diese... verliehen.“ Bekanntlich transponiert die Frau ihr mütterliches Verhalten häufig in ihre Beziehung zum Mann, was zweifellos die Grundzüge ihres Charakters und ihrer Fraulichkeit ausmacht.

Verändert sich diese Eigenschaft der Frau unter dem Einfluß ihrer neuen gesellschaftlichen Rolle? Ja, aber nur zum Besseren. Diese Züge vertiefen und verfeinern sich.

Um das zu überprüfen, stellen wir eine Umfrage unter tausend Moskauerinnen und Moskauerinnen an.

Wir haben um eine Selbsteinschätzung ihres Charakters nach folgenden Gesichtspunkten: Gefühl und Vernunft, Temperament und Ausgeglichenheit, Optimismus und Pessimismus, Jewgeni bewußtsein und Unsicherheit, Aktivität und Passivität, Selbstbeherrschung und Unbeherrschtheit, Aufgeschlossenheit und Reserviertheit, Bedürfnis nach gesellschaftlicher Tätigkeit oder Vorliebe für die Häuslichkeit, Bevorzugung der geistigen oder der körperlichen Tätigkeit oder Unfähigkeit, verantwortliche Entscheidungen zu treffen, Aufmerksamkeit dem Partner gegenüber, Nachgiebigkeit oder wenig entwickelte Vorsichtskraft, das Vermögen, auf die Stimmung des anderen einzugehen, oder der Mangel an dieser Fähigkeit.

Die Antworten der Frauen ergaben: rund 80 Prozent vermuten, daß sich in ihrem Charakter Aktivität und Selbstbewußtsein, Auf-

Ein rotwanger Backfisch mit großen glänzenden Pfäupenaugen und pechschwarzen Zöpfen kam vom Hof hereingefahren und blieb an der Schwelle wie angewurzelt stehen.

„Was geht hier vor?“ staunte Walja.

„Wieder die Tante, die öfters geweint hat, was sie fortlief, und der rauhe Onkel, der sie mit schleppen wollte.“ Dann erstarrte ihr Blick auf Amaljas magerem gutmütigem und vertrautem Gesicht mit der kleinen Warze am Kinn. Ja, für Walja war sie der teuerste Mensch auf der Welt... Amalja Karlowna unterbrach die peinliche Pause: „Waljuscha, ich hab dir's schon gesagt, daß du eine rechte Mutter hast. Deine Mutter und dein Vater sind gekommen, um dich mitzunehmen. Sie haben mir versprochen, so zu leben, daß du es gut haben wirst.“

Maria, ihre Mutter, trat näher zu den beiden, die sie an den Händen festhielt. Die Väter standen sich gegenüber aufgeregt und stumm. Gute Worte, Minuten zerrannen, Minuten voller Spannung. Wie wird sich das Mädchen entscheiden.

Schließlich löste sich Walja von ihrer lieben Pflegerin los. Sie strich noch einmal über das trauere, magere Gesicht mit den vielen Fältchen, über das weiche kastanienbraune Haar und sagte: „Ich weiß, Mama, daß du immer alles Gute für mich wünschst. Du willst es also, ich gehe...“

Jetzt leb Walja bei ihren Eltern in Saraisk, die viel ernster, viel verantwortungsvoller in ihren Beziehungen geworden sind.

Walja besucht während der Sommer- und Winterferien ihre Mutter und ihren Vater. Wie früher sagt sie zu ihr Mama.

Foto: TASS



„Wie konnte ich anders handeln“

Zwei Wochen lang wüdete eisiger Schneesturm mit grimmiger Kälte. Gegen Abend ließ der Sturm nach. Abends lief im Klub ein neuer interessanter Film. Auch Emma Rein blieb nicht zu Hause. Noch keine ganze Stunde waren die Menschen im Kino, da erschallte im Saal plötzlich eine heile, alarmierende Frauenstimme.

„Arztgehilfin Emma Rein schnell zur Hilfe!“

Das Licht ging an. Eine schlauke, junge Frau eilte zum Ausgang. Draußen wüdete der Schneesturm noch stärker als zuvor. Aber in solchen Fällen zaudert die Medizinerin, Komkolzin Emma Rein nicht lange. Als sie bei der Wöchnerin ankam, war sie ganz außer Atem. Das Leben der Frau war in Gefahr, Emma Rein verlangte einen Wagen, um sie in das nächste Entbindungsheim, nach Wosnesensk, zu bringen.

„Nein, bei solchem Wetter kann ich keinen Fahrer auf den Weg zwingen“, sagte der Abteilungsleiter.

„Ein Traktor K-7001“ schlug Emma Rein vor.

„Unmöglich, auch er kommt nicht durch“, verteidigte sich der Abteilungsleiter. „Wer wird da riskieren zu fahren?“

„Ich fahre!“ meldete sich der Traktorist Bernhard Hauf.

Vom Dorf Puschkino bis nach Wosnesensk sind es 12 Kilometer. Der erfahrene Traktorist Hauf, die Wöchnerin und die Arztgehilfin fuhren los. Aber der Weg war verheul. Die Frau wurde immer unruhiger.

„Fahren wir durch Kapitonowka, durch das Zentralgehöft des Sowchos Emma dem Traktoristen vor.“

Aber dieser Umweg ist doch 50 Kilometer. Wird es nicht zu spät sein, bis wir in der Entbindungsanstalt ankommen?“

„Weniger diskutieren, lieber fahren wir, jede Minute ist teuer.“

Sie mußten große Schwierigkeiten überwinden. Dann kamen sie von der Hauptstrecke und rutschten in einen Graben. Eine ganze Stunde lang quälten sie sich, schaufelten Schnee, aber vergebens.

„Was tun?“ Die Frau schrie immerzu.

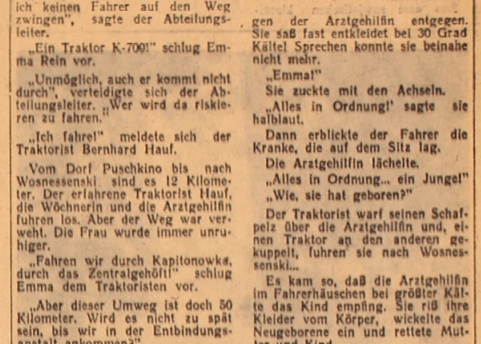
„Wenn wir nicht rauskommen, sind wir alle drei in Todesgefahr“, sagte der Fahrer, „In der Nacht kommt niemand herbei. Es gibt nur einen Ausweg — zurück in den Sowchos, nach einem Traktor.“

„Gut!“ meldete sich Emma Rein, „ich gehe schnell.“

Sie mußten große Schwierigkeiten überwinden, da bleiben sie liegen und ich werde mit der Frau da sitzen... Lieber gehe ich.“

Bis zum Zentralgehöft des Sowchos waren es 9 Kilometer. Es war tiefe Nacht. Bernhard Hauf kam todmüde in den Sowchos zurück. Nach sechs Stunden war er mit dem zweiten K-7001 angekommen. In seinem Fahrerhäuschen war es still, der Traktor stand ganz im Schneesturm.

„Ein Unglück, alle sind verloren!“ ging es Hauf durch den Kopf. Aus dem Fahrerhäuschen startete ihm bewegungslos die Au-



gebung der Arztgehilfin entgegen. Sie sah fast entkleidet bei 30 Grad Kälte! Sprechen konnte sie beinahe nicht mehr.

„Emmal!“ Sie zuckte mit den Achseln. „Alles in Ordnung!“ sagte sie halblaut.

Dann erblickte der Fahrer die Kranke, die auf dem Sitz lag. Die Arztgehilfin lächelte. „Alles in Ordnung... ein Jungel!“

„Wie, sie hat geboren?“

Der Traktorist warf seinen Scheinwerfer über die Arztgehilfin und, einen Traktor an den anderen gekuppelt, fuhren sie nach Wosnesensk...

Es kam so, daß die Arztgehilfin im Fahrerhäuschen bei größerer Kälte das Kind empfangt. Sie riß ihre Kleider vom Körper, wickelte das Neugeborene ein und rettete Mutter und Kind...

Ich sprach mit mehreren Einwohnern des Dorfes Puschkino. Wieviel lobende Worte konnte ich über Emma Rein hören. Die Menschen wußten nur Gutes über sie.

Emma Rein spricht von sich selbst nicht gerne. Als ich sie an jenen Fall erinnerte, erwiderte sie: „Was war schon dabei? Das war doch meine heilige Pflicht, wie konnte ich anders handeln? Jeder hätte es an meiner Stelle so getan.“

Als wir die Medizianstalt mit Emma Rein verließen, kamen ihr zwei Frauen entgegen. Sie ging noch mal zurück.

„Bitte, nehmen Sie Platz“, sagte sie liebreich...

„Emma Rein beendete vor einigen Jahren die Medizinische Fachschule in Zelinograd. Ich traf den Direktor der Schule, Schaimardon Kainasow. Ihm kamen die Lehrer zu Hilfe. Man suchte Klassenbücher von damals und zeigte ihre Einschätzungen bei den Staatsprüfungen. „4“ und „5“ waren ihre Noten.“

G. HAFFNER
Gebiet Zelinograd



Praktische Winke

LEBERGERSTEL

500 g Leber, Mehl, Margarine, 1 Stück Speck, Salz, Paprika, 65 g Käse.

Die würfelig geschnittene Leber mit Mehl bestäuben. In heißer Margarine die Speckwürfel auslassen, die Leber zugeben und unter mehrfachen Wenden braten. Würzen, mit Käsebelegen belegen, kurz in die heiße Röhre ziehen und mit grünem Salat auftragen.

KARTOFFELN MIT KÄSEDECKE

600 g Pellkartoffeln, Salz, Körnel, Bratfett, 250 g Schmittkäse.

Die geschälten Kartoffeln würzen und in reichlich Fett braten. Die Käsebelegen obenauflagen und das Gericht zugedeckt backen bis der Käse schmilzt. Mit frischem Salat auftragen.

Gastspiele kirgisischer Bühnenkünstler

In Alma-Ata verlaufen die Gastspiele des kirgisischen Akademischen W.-I. Lenin-Theaters für Oper und Ballett. Vor all Jahren — 1962 zeigten die Bühnenkünstler aus Kirgisien ihre Kunst in Alma-Ata. Zwei Drittel seiner Oper- und Ballettvorführungen wird das kirgisische Theaterkollektiv in Alma-Ata zum ersten Mal zeigen.

Den führenden Platz im Repertoire des Theaters nehmen Opern- und Ballettwerke ein, denen kirgisischer nationaler Stoff zugrunde liegt. Nach dem Sujet der Perle des kirgisischen Volksepos „Manas“ schufen die Komponisten W. Wassow, A. Madybajew und W. Fere die schöne Oper „Ait-Tschurek“.

Erfolg haben bei den Zuschauern die Ballettaufführungen von M. Rauchweger, „Tscholpon“, W. Wassows „Assel“, N. Nury-mows „Unsterblichkeit“, N. Dawjessows lyrische Komödie „Sachte mit der Braut!“

Aus dem sowjetischen klassi-



EIN WALDRECKE

Foto: D. Neuwirt

Ein Kunde mit Grundsätzen

Am Samstag besuchte Alexander Grau das Zelinograd Warenhaus „Drushba“, um sich ein Hemd für den Sommer zu kaufen. Seine Wahl fiel auf ein Prachtstück aus wehl Stoff mit Lavanfasern. Auf dem Warenetikett stand schwarz auf weiß: Brest, Modell B-2073, Kraegenweite 41, Länge 80 cm, Preis 12,60 Rubel.

Zu Hause zieht Alexander das neue Prachtstück an, stellt sich vor den Spiegel und... da verslägt es ihm die Sprache: Das Hemd ist zu kurz. Seine Frau nimmt das Maßband und mißt die Länge — 70 cm! Da hilft kein Recken und Strecken — 10 cm fehlen.

Im Kaufhaus zuckt die Verkäuferin die Achseln: „Wir prüfen die Ausmaße nicht.“ Dasselbe bestätigt auch die Warenkundlerin Tatjana Jurowskaja: „Die Waren werden in der Handelsniederlassung „Kastorgodshda“ überprüft. Aber wir werden keine solche Herrenhemden mehr verkaufen, bis die Experten ihr Wort gesagt haben.“

Nach langem Suchen, beim Messen fehlten an jedem Hemd 5—10 cm, fand Alexander mit Hilfe der Warenkundlerin und Verkäuferin für sich ein Herrenhemd mit Länge 75 cm.

Für die Näheren in Brest ist das eine Goldgrube“, sagt jemand ironisch, „Nähen sie 1000 Herrenhemden, springen 5—700 Meter Slova heraus.“

Alexander Grau war ein hartnäckiger Kunde, er wollte sich um jeden Preis Klarheit verschaffen. Am nächsten Tag lagen die nicht-standardisierten Hemden immer noch auf dem Regal.

Grau suchte wieder die Warenkundlerin auf.

„Ich lud gestern den Experten aus dem Büro für Warenprüfung ein. Aber von 100 Stück sind nur 20 Hemden geblieben. Eine Exper-

tise lohnte sich schon nicht. Sie kostete auch Geld. Im Hammen ähnliche Fälle oft vor. Was ist da zu machen?“ zuckte T. Jurowskaja die Achseln.

Grau gab es nicht auf. Sein Weg führte ihn in die Handelsniederlassung „Kastorgodshda“, wo man ihn an den Warenprüfer im Lager Nr. 1 wies.

„Ich bin die Warenprüferin Ljuda Sprost“, sagte eine freundliche junge Frau. „Die Herrenhemden aus Brest sind tadellos genäht, die Verkaufsstellen vergriffen sie im Moment. Na ja, die Länge habe ich nicht überprüft, das ist meine Schuld“, gestand sie.

In der Handelsniederlassung erfuhr A. Grau noch durch die redselige Warenprüferin, daß die Näheren wurden 687 Erzeugnisse zurückgerichtet und ihr eine Geldstrafe von 2059,80 Rubel auferlegt. Für untaugliche Kleider zahlte die Näheren aus Leninsk (Armenische SSR) 10000 Rubel Vertragsstrafe. Eine Geldbuße von 10000 Rubel wurde auch der Näheren Nr. 3 aus Jerewan auferlegt.

Die Güte wird also nicht in allen Nähfabriken in Ehren gehalten. Den Lieferungsvertrag Nr. 3/19 für Näherneigung schloß die Zelinograd Handelsniederlassung „Kastorgodshda“ mit der Nähfirma „Dynamo“ aus Brest am 8. Dezember 1972 auf der Interrepublik Handelsmesse in Moskau, in der Hoffnung nur gute Ware geliefert zu bekommen. Die erste Lieferung am 14. Mai 1973 (Hintergrund) zeigte die Mißachtung des Lieferanten seinem Abnehmer gegenüber. Er baut seinen Ausschub auf die Leichtgläubigkeit der Käufer.

H. EDIGER
Zelinograd



Vorbereitung zum Jugendfestival

BONN. An den Weltjugendspielen am 28. Juli — 6. August in der DDR-Hauptstadt würden über 20000 Jungen und Mädchen aus 140 Ländern, unter ihnen 800 aus der Bundesrepublik Deutschland, teilnehmen. Dies hat ein Vertreter des Internationalen Vorbereitungsausschusses des Weltjugendfestivals, Nasim Daher, vor Journalisten in Bonn mitgeteilt.

Wie die „Deutsche Volkszeitung“ meldet, habe die in der BRD weidende Delegation des Internationalen Vorbereitungsausschusses mit Vertretern des Westdeutschen Initiativsausschusses der 10. Weltfestspiele Gespräche durchgeführt.

Nasim Daher berichtet, jeder Tag des bevorstehenden Weltjugendforums werde einem bestimmten Thema gewidmet sein — dem Kampf des vietnamesischen Volkes, der Solidarität mit den um ihre Rechte kämpfenden Völkern arabischer, asiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Länder, dem Kampf gegen Monopole, Faschismus und Militarismus, der Solidarität mit der Jugend der DDR usw.

Im Rahmen des Festivals würden ferner Foren und Seminare über politische und wissenschaftliche Fragen sowie von nationalen Ausschüssen vorbereitete Kultur- und Sportveranstaltungen stattfinden.

Instrument der USA-Außenpolitik

USA-Außenminister William Rogers erklärte, das Programm der Militärlieferungen für andere Staaten bleibt ein Instrument der Außenpolitik der USA. Diese Äußerung ist er bei den Hearings im Außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses, der die Regierungsvorlage über Hilfe für ausländische Staaten erörtert.

Rogers sagte, in der Regierungsvergabe den Nahostländern große Aufmerksamkeit geschenkt. Die USA hätten es für wichtig, „den Staaten dieses Raums Ausrüstungen und Hilfe zur Verfügung zu stellen, die für ihre Selbstverteidigung und innere Sicherheit notwendig sind.“ Das von der Administration vorgeschlagene Programm hat zum Ziel, die Stabilität und das militärische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, „für die regionale Sicherheit auf der arabischen Halbinsel und am Golf von Persien ist, wo die USA große Interessen haben.“

Tel Aviv sabotiert Friedensbemühungen

ROM. Von den imperialistischen Kräften Japans begünstigt, sabotieren die Machthaber von Tel Aviv einen gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten und ignorieren die Resolution des UNO-Sicherheitsrats vom 22. November 1967. Das wird in

Es fordert, daß die israelische Regierung die Resolution des UNO-Sicherheitsrats voll verwirklichte und die Rechte des arabischen Volkes von Palästina respektierte.

Das ZK der KP Israels appelliert an alle Friedensfreunde, ihre Kräfte im Kampf für die Beendigung der Okkupation und einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten zu vereinen.

Die einstimmigen Protestaktionen der fortschrittlichen Kräfte Japans gegen die Pläne der Regierung, das Wahlsystem des Landes einer Revision zu unterziehen, um auf diese Weise die meisten Plätze im Parlament zu behalten, waren erfolgreich. Die Regierung hat von ihren Plänen Abstand genommen.

An den Protestaktionen beteiligten sich Vertreter der Kommunistischen und Sozialistischen Parteien, des Generalarbeits der Gewerkschaften, des Rats der Verbindung der unabhängigen Gewerkschaften, Vertreter der Frauen-, Jugend- und anderer Massenorganisationen des Landes.

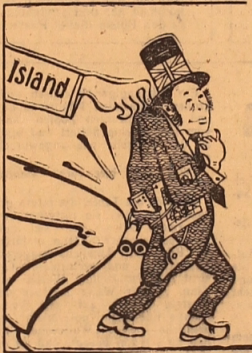
UNSER BILD: Demonstranten in den Straßen Tokios. Foto: Japan-Press-TASS

Solidarität mit Südafrikanischem Proletariat

LONDON. Der südafrikanische Gewerkschaftskongress (SACTU) hat an die Arbeiter der Welt und die internationale Gewerkschaftsbewegung appelliert, den Kampf der afrikanischen Arbeiter für ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte zu unterstützen.

In einem Memorandum, das der internationalen Antiapartheidkommission unterbreitet wurde, ist auf Initiative der internationalen Arbeitsorganisation in Genf stattdessen, während des Wütens des Rassismus und der Diskriminierung in Südafrika werde das afrikanische Proletariat im Lande schonungslos ausgebeutet.

Die Regierung Islands hat einen britischen Diplomaten, dem zur Last gelegt wurde, Informationen über die Bewegungen isländischer Patrouillenschiffe gesammelt zu haben, zum Verlassen des Landes aufgefordert. (Aus den Zeitungen)



Non grata Zeichnung: W. Schwan



Gegen Vorbereitung von Nazi-Memoiren

BRUSSEL. Immer lauter werden in Belgien die Proteste gegen die Verbreitung von Memoiren des in Abwesenheit zum Tode verurteilten und, nach einigen Informationen, in Spanien untergetauchten Führers der belgischen Faschisten, Degrelle.

Das Komitee des nationalen Verbandes der ehemaligen Widerstandskämpfer der Stadt Grivegnée hat an alle fortschrittlichen und demokratischen Organisationen Belgiens appelliert, den Kampf gegen die Umtriebe der Neofaschisten zu verstärken.

Höhere Staatsschulden beantragt

WASHINGTON. Die USA-Regierung hat im Kongreß die Festsetzung der Staatsschuldengrenze auf 485 Milliarden Dollar beantragt. Finanzminister George Shultz erklärte, die Erhöhung der Staatsschulden sei erforderlich, um die wachsenden Bundesausgaben zu decken. Gegenwärtig betragen sie 465 Milliarden Dollar und sind am 30. Juni fällig.

Luftpiraterie Israels verurteilt

OTTAWA. Der Rat der Internationalen Organisation für Zivilluftfahrt (ICAO) hat den Piratenangriff der israelischen Luftwaffe im Februar dieses Jahres auf ein Passagierflugzeug der libanesischen Luftverkehrsgesellschaft scharf verurteilt. Diesem frechen Übergriff der israelischen Soldateska sind bekanntlich 108 Menschen zum Opfer gefallen.

Nach Entgegennahme des Expertenberichts über die Untersuchung der Umstände des Überfalls auf das Zivilflugzeug der libanesischen Fluggesellschaft beschloß der ICAO-Rat eine Resolution, in der Israel wegen dieses Vorgehens verurteilt und aufgefordert wird, die Internationalen Zivilluftfahrtabkommen strikt einzuhalten. (TASS)

NATO-Manöver im Mittelmeerraum

ATHEN. Großangelegte Manöver der NATO-Luft- und Seestreitkräfte unter dem Kodennamen „Morgenpatrouille“ sind im Mittelmeerraum angelaufen. An den Manövern, die bis zum 15. Juni dauern sollen, nehmen 60 Kriegsschiffe und U-Boote, rund 200 Kampfflugzeuge und Luftlandtruppen Großbritannien, Italiens, der Türkei, Griechenlands und der USA teil. Es wird das Zusammenwirken zwischen Luftwaffe und Marine bei bräutigelagerten Kriegshandlungen, Luftlandeunternehmen und anderen Operationen geübt.

Geleitet werden die Manöver vom Oberbefehlshaber der Vereinten NATO-Streitkräfte in Südeuropa, USA-Admiral R. Colbert.

Buntes Allerlei

Ja, das Schreiben und das Lesen...

Ein Achtehnjähriger aus San Francisco reichte bei Gericht eine Klage gegen seine Schule ein, von der er eine Million Dollar fordere. Die Klage sei als Ausgleiche, da es in 12 Jahren nicht gelungen sei, ihm ordentliches Lesen und Schreiben beibringen zu lassen. Obwohl er immer fleißig gewesen sei und niemals geschwänzt habe, befähige ihn sein Bildungsniveau lediglich zur Ausübung „unqualifizierter, schlechtbezahlter körperlicher Arbeit“.

Ein verkanntes Genie

Der Engländer George Bellamy aus Lincoln hat eine originelle Methode zur Bekämpfung der Inflation und der Teuerung gefunden. Er hat jedesmal, wenn ausgeteilte Waren höher ausgezeichnet wurden, Schaufelerscheiben eingeschlagen. Die Polizei hatte kein Verständnis für die geniale Idee, sie erlappte Bellamy auf frischer Tat und erlegte ihm eine hohe Geldstrafe auf.

Zwei Ratten pro Mann

In den westlichen Ländern ist die technische Revolution von einem raschen Anschwelen der Müll-Lawine begleitet. Es handelt sich dabei nicht nur um industrielle Abfälle, sondern auch um Haushaltsmüll. Den Ausdruck Müll-Lawine hat die Presse der BRD geprägt. Zusammen mit dem Müll wächst die Zahl der Ratten. Der Industrieverband Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel teilt mit, daß es in der BRD an die 120 Millionen Ratten gibt. Also entfallen zwei auf jeden Bundesbürger. Allmählich werden sich gegen gewöhnliche Schädlingsbekämpfungsmittel immun, so daß großräumige Rattenfangaktionen durchgeführt werden müssen.

REDARTIONS KOLLEGIUM

BUCHERMARKT der Freundschaft

Marx, Engels, Lenin. Über Kultur, Ästhetik, Literatur	0,35 Rubel
Reclam	0,10 Rubel
B. Brecht. Leben des Galilei. Reclam	0,10 Rubel
R. Becher. Abiend. Romm. Reclam	0,25 Rubel
A. Seghers. Das siebte Kreuz. Reclam	0,20 Rubel
Norwegische Märchen. Reclam	0,10 Rubel
Lessing. Nathan der Weise. Reclam	0,25 Rubel
E. Strittmatter. Tinko. Reclam	0,25 Rubel
B. Apitz. Nacht unter Wölfen. Reclam	0,25 Rubel
Jules Valles. Der Aufrührer. Romm. Reclam	0,25 Rubel
A. Zweig. Erziehung vor Verdun. Reclam	0,30 Rubel
N. Ostrowski. Wie der Stahl gehärtet wurde.	0,30 Rubel
K. Tucholsky. Drei Minuten Gehör. Prosa, Gedichte. Briefe. Reclam	0,25 Rubel
Fontane. Efi Briest. Romm. Reclam	0,20 Rubel
Fr. Wolf. Professor Mamlok. Reclam	0,10 Rubel
Günter Kunert. Notizen in Kreide. Gedichte	0,15 Rubel
Mit Bestellungen wenden man sich an die Buchhandlung „Wochoch“	
Zelinograd, 473022, uliza Mira, 30.	

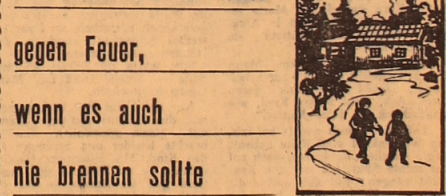
Wir empfehlen: Märchen

WELCHES Kind liebt nicht schöne Märchen? Doch auch der erwachsene Leser greift gern nach einer Märchensammlung. Und wenn es nicht nur die „Königin Phantasie“ mit ihrem Liebreiz und Lauber ist, die uns in die Märchenwelt versetzt, sondern die Geschichten auch, wie bei Wilhelm Hauff, durch kluge und kritische Betrachtungen über Welt, Kunst und Leben gekennzeichnet sind, dann stellen diese Märchen für Erwachsene mehr als Unterhaltungsmittel dar. Besonders wertvoll sind gegen reaktionäre Unterdrückung und spießbürgerliches Duckmäusertum rebellierenden Geist offenbaren. Poetischer Reichtum und liebens-



Wilhelm Hauff - Märchen

Versichern sie Ihr Haus gegen Feuer, wenn es auch nie brennen sollte



Und doch kann es passieren... Aber man kann unvorhergesehenen materiellen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen, indem man einen Versicherungsvertrag schließt.

Die freiwillige Gebäudeversicherung unternimmt man zusätzlich zur Pflichtversicherung, wobei die Gesamtsumme der freiwilligen und der Pflichtversicherung bis 80 Prozent des Werts des Gebäudes betragen kann.

Bei freiwilliger Versicherung zahlt man von 100 Rubel der Versicherungssumme 70 Koopen im Dorf und in der Stadt — 50 Koopen. Die Verträge werden auf ein Jahr geschlossen.

Die Versicherungsentschädigung wird im entsprechenden Teil der Versicherungssumme im Falle des Verlusts oder der Beschädigung des Gebäudes durch Feuer, Naturkatastrophe, Havarie im Heiz-Wasserleitungs- oder Kanalisationssystem ausgezahlt.

Wenn Sie schon einen Versicherungsvertrag geschlossen haben, vergessen Sie nicht, ihn rechtzeitig zu verlängern.

Um sich eingehend mit den Bedingungen der Gebäudeversicherung bekannt zu machen, wenden man sich an die Agenten und Inspekture der Staatlichen Versicherung.

Zelinograd-Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung